



BELS-SPEZIAL: COVID-19

Die Ostfalia und Corona

Auswirkungen, Maßnahmen und Meinungen an der Ostfalia Hochschule

VON DER BELS-REPORT REDAKTION



PROF. DR.-ING. ROSEMARIE KARGER
Hochschulpräsidentin der Ostfalia
Hochschule

Corona hat vieles verändert, für jeden Einzelnen von uns. Als wir am 2. März 2020 in das Sommersemester gestartet sind, hätte wohl niemand geahnt, dass wir drei Wochen später vor der noch niemals dagewesenen Situation stehen würden, den Hochschulalltag komplett neu denken zu müssen – ohne Präsenz vor Ort. Seitdem sind die Flure leer, leerer als zu vor-

lesungsfreien Zeiten. Ich muss sagen, dass das kein schöner Anblick für mich ist. Ich bin unglaublich stolz, mit wie viel Engagement, Flexibilität, Erfindungsreichtum und Offenheit alle Beteiligten – ob Lehrende, Mitarbeitende und Studierende – daran arbeiten, das Sommersemester trotz aller Einschränkungen zu einem erfolgreichen Semester zu machen. Die Corona-Schutz-AG beschäftigt sich damit, alle Möglichkeiten auszuschöpfen, um den Hochschulalltag bestmöglich für alle gestalten zu können. Über Jahre eingespielte Prozesse müssen an die sich dynamisch entwickelnde Situation immer wieder neu angepasst werden. An vieles müssen wir uns erst gewöhnen. Social Distancing führt dazu, dass mein sonst Monate im Voraus geplanter Kalender ordentlich durchgeschüttelt wurde. Überall, wo eben noch Termine standen, stehen jetzt Telefonate und Videokonferenzen. Alles findet virtuell statt. Ich habe noch nie so viel Zeit in meinem eigenen Büro verbracht.

Und trotzdem bin ich stets in Kommunikation mit vielen Menschen. Dass wir diese technischen Möglichkeiten haben, ist toll. Corona, davon bin ich überzeugt, wird den Hochschulen in puncto Digitalisierung guttun; E-Learning- und Blended-Learning-Formate werden auch künftig eine größere Rolle spielen können als bisher. Aber eben nur da, wo dies sinnvoll ist. Auch mir fehlt wie vielen Menschen der echte Kontakt, das Zwinkern in einem Gespräch, die Mimik, die manchmal so viel mehr sagt, ein gemeinsames Lachen. Und ich freue mich schon jetzt darauf, wenn sich die Ostfalia wieder mit dem gewohnten Bild füllt, man wieder bekannte Gesichter trifft, sich kurz austauscht, wieder Veranstaltungen stattfinden können, wenn die Studierenden wieder in Gruppen zusammensitzen, gemeinsam diskutieren, lernen und lachen.



PROF. DR. IUR. KAI LITSCHEN
Dekan BELS

Am 1. März 2020 habe ich das Amt des Dekans an der BELS übernommen. Die Freude, nun für einen Zeitraum von drei Jahren die Geschicke der Fakultät lenken und leiten zu dürfen, währte jedoch nur kurz. Auch wenn man die Berichte aus China zu den beängstigenden Verhältnissen in Wuhan wahrgenommen hat, wird niemand ernsthaft damit gerechnet haben, mit welcher Schnelligkeit und Macht das Problem auch uns in Deutschland betrifft. Keine 14 Tage nach Amtsantritt musste ich den KollegInnen, MitarbeiterInnen und Studierenden den Stopp der Präsenzveranstaltungen und die Schließung der Fakultät verkünden. Dies war ein sehr emotionaler Moment, vor allem da keiner wusste, wie es weitergeht. Nach einer kurzen Findungsphase haben wir dann mit allen Beteiligten im Dekanat an Notlösungen für den weiteren Betrieb gearbeitet. Es war eine der erfreulichen Erfahrungen im Zusammenhang mit der Corona-Krise, wie engagiert, verständlich und kooperativ alle an den Alternativen mitgearbeitet haben. In kürzester Zeit wurde der gesamte Betrieb des Dekanats praktisch ohne Unterbrechung digitalisiert. Viele Lehrende haben die Angebote zur Onlinelehre wahrgenommen, andere haben den Studierenden Lehrmaterial zum Selbststudium zur Verfügung gestellt. Auch wenn der Zustand

nicht optimal ist, konnte so in vielen Bereichen die Lehre aufrechterhalten werden. Egal wie sich die Situation weiterentwickelt, hat die Krise schon jetzt die Arbeit im Dekanat nachhaltig verändert. Es braucht disruptive Ereignisse, um den Fortschritt zu beflügeln. Die Corona-Krise wird auch nach Ende des Lockdowns die Arbeit in der Fakultät nachhaltig prägen. Ich sehe es als Chance, das Momentum für notwendige Veränderungen und Modernisierungen in meinem Amt zu nutzen.



PROF. DR. IUR. DIETHARD BREITKOPF
**Professur für Wirtschaftsprivatrecht
mit der Vertiefung Arbeitsrecht**

„... hat der Gesetzgeber den erwerbstätigen Eltern mit § 56 Absatz 1a Infektionsschutzgesetz einen Entschädigungsanspruch eingeräumt, wenn sie wegen der pandemiebedingten Kita- und Schulschließungen die Betreuung ihrer Kinder selbst übernehmen müssen und deshalb einen Verdienstaufschlag ...“ Plötzlich ein gellender Schrei, meine vierjährige Tochter steht tränenüberströmt im Zimmer und sucht Trost. Ihr kleiner Bruder, der offensichtlich Anlass des Geschreis ist, kommt hinzu und flüstert scheinheilig: „Pssst, Papa hält eine Vorlesung.“ Zu spät, also diese Folie nochmal! – Seit März 2020, als die Corona-Pandemie die Hochschule zur Einstellung des Präsenzlehrbetriebs zwang, vertone

ich meine Präsentationsfolien mit erläuternden Kommentaren. Die Studierenden erhalten diese Audio-Folien entsprechend meinem Semesterplan wöchentlich zusammen mit den Lösungen der Hausaufgaben der jeweiligen Vorwoche. Eine Online-Lehrveranstaltung per Videokonferenz könnte ich angesichts meiner häuslichen Situation mit betreuungsbedürftigen Kindern nicht störungsfrei durchführen. Die Erstellung der Audio-Folien ist zwar durch die familiäre Geräuschkulisse teilweise recht mühsam, lässt sich aber auch in die ruhigeren Abend- und Nachtstunden verlegen.

Die Studierenden haben das Audio-Format vielfach begrüßt; sie sind damit zeitlich flexibel und können sich die Erläuterungen auch mehrfach anhören. Ich empfinde das Format jedoch als unbefriedigende Notlösung, eher als Rückschritt: Meine Präsenzveranstaltungen hatte ich zunehmend vom Lehrvortrag auf aktivierende Methoden verlagert. Mit den Audio-Folien bin ich wieder beim Lehrvortrag, nun sogar ohne direkte Interaktion. Den von mir angebotenen Austausch per Chat oder E-Mail nehmen die Studierenden zum Semesterende hin immer weniger wahr. Möglicherweise verlangt die Pandemiezeit vielen Studierenden anderweitig viel ab oder sie lassen sich von den Online-Formaten der Lehrveranstaltungen nicht mehr zu dem dafür erforderlichen Selbststudium motivieren. Allerdings ist es mit der Hoffnung, dass die Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen bald vorbei sind und dann alles wieder normal weitergeht, nicht getan. Die Kompetenz, zwischen analoger und digitaler Welt reibungslos hin- und herwechseln zu können, wird in der Lehre und bei unseren AbsolventInnen zukünftig noch stärker gefragt sein. Hierfür Modelle zu konzipieren, die einerseits den Präsenzlehreveranstaltungen mindestens ebenbürtig sind

und andererseits den persönlichen Belangen der Beteiligten gerecht werden, sehe ich deshalb als die jetzt drängendste Herausforderung für den Lehrbetrieb an. Gute Lehre und ein zufriedenstellendes Familienleben sollten sich ja auch im Online-Modus nicht ausschließen.



LEONIE BENDER
Studentin

Hätte man mir vor ein paar Monaten erzählt, dass ich soziale Kontakte meiden muss und nur noch mit Mundschutz einkaufen gehen darf, hätte ich es wahrscheinlich nicht geglaubt. Doch nun ist genau das eingetreten mit dem man niemals gerechnet hätte: Die Pandemie, welche den Namen „COVID-19“ trägt und meinen Alltag gewaltig auf den Kopf gestellt hat. Motiviert kommt man aus den Semesterferien, Schlagzeilen zu Corona gehen um die Welt und plötzlich erfährt man, dass die Ostfalia ihre Tore schließt und die Präsenzlehre aussetzen muss. Im ersten Moment wusste ich nicht was ich davon halten sollte. Das Studium von zuhause aus bringt Vor- und Nachteile mit sich. Tatsächlich reagierte die Fachhochschule sowie deren Lehrende sehr schnell und stellten uns die Unterlagen sowie Onlinevorlesungen zur Verfügung. Fragen werden von den Lehrenden per Mail oder im Telefonat beantwortet. Doch das

Selbststudium erfordert mehr Zeit, da man sich vieles alleine aneignen muss. Den Kontakt zu meinen Kommilitonen habe ich dennoch nicht verloren. Über WhatsApp haben wir eine Lerngruppe gebildet, um uns so gegenseitig zu unterstützen und das Selbststudium ein wenig angenehmer zu gestalten. Als die Sportstätten schlossen, veränderte sich mein Alltag noch mehr, da mein Ausgleich zum Studium wegfiel. Man wird unausgeglichener und kann weniger Konzentration für den Lernstoff aufbringen. Auf einmal fing ich an Aktivitäten, wie Fahrrad fahren, zu schätzen, um wenigstens ein paar Stunden frische Luft „zu schnuppern“. Der Lebensmitteleinkauf wurde zum Highlight des Tages.

Lasse ich die vergangenen Wochen Revue passieren, muss ich gestehen, dass die Ostfalia auf die herausfordernde Situation sehr gut reagiert hat. Dennoch habe ich festgestellt, dass ich ein Fernstudium nicht präferieren würde und ich lieber die Vorlesungen besuche, um mich dort mit Lehrenden sowie Kommilitonen austauschen zu können. Nun heißt es durchhalten und gesund bleiben! #stayhome



JONAS DEUTSCH
Student

Für mich als Studierender im ersten Semester ist der Schritt ins Selbst-

studium ein erneut großer Schritt gewesen. Noch nicht richtig im Studien-Leben angekommen, hat sich erneut alles geändert und man musste sich der neuen Herausforderung stellen. Das war für Lehrende, wie für uns als Lernende, eine gleichermaßen große Herausforderung. Rückblickend betrachtet bin ich immer gern vor Ort in der Hochschule gewesen, konnte direkt in den Austausch mit den Kommilitonen und Kommilitoninnen sowie Dozenten und Dozentinnen gehen, habe auf dem Hochschulgelände verschiedene Leute wie Freunde, oder sogar alte Schuldkameraden getroffen und man hatte quasi nur den Lehrinhalt der Vorlesung zu bearbeiten. Das hat sich alles gewandelt: Social-Distancing ist angesagt, Vorlesungen laufen über den heimischen Rechner ab und Skripte gilt es eigenverantwortlich nebst Lektüre zu bearbeiten. Es ist somit auch eine Distanz zur Hochschule entstanden, die Auswirkungen auf das Studieren zeigt. Ich persönlich habe im Laufe der Zeit gemerkt, dass man das Beste aus der neuen Situation machen kann und sollte, da die momentane Situation sowohl einmalig als auch temporär sein wird.



JOHANNA GRUDA
Studentin

An dem Tag, als bekannt gegeben wurde, dass der Lehrbetrieb einge-

stellt wird, hatte der Großteil von uns die Ostfalia genau acht Mal von innen gesehen. Damit fingen die großen Herausforderungen an, die uns als Erstsemester noch heute begleiten. Diese Situation hat nichts mit dem gemein, wie wir uns ein Präsenzstudium vorgestellt haben. Nun sitzen wir zu Hause, allein vor einem Bildschirm und müssen uns nicht nur den Stoff beibringen, sondern auch alles Organisatorische. Zuerst war dies eine große Belastung, insbesondere durch fehlende Kontakte zu unseren KommilitonInnen. Auch die Dozenten und Dozentinnen waren anfangs keine große Hilfe. Insgesamt kann man einfach mit der Situation nicht zufrieden sein. Egal, wie viel Mühe sich ein Dozent/eine Dozentin gibt, es fehlt doch immer etwas. Eine nähere mündliche Erklärung, eine Lösung, eine Hilfestellung – all das ist schwierig zu bekommen, insbesondere, da es keine Pflicht für die DozentInnen zu Präsenzveranstaltungen gibt. Man sitzt also vor dem Computer, sucht sich alles aus Online-Literatur und Google selbst zusammen, während man sich mit dem Skript beschäftigt, da Fragen nicht in „Echtzeit“ gestellt werden können.

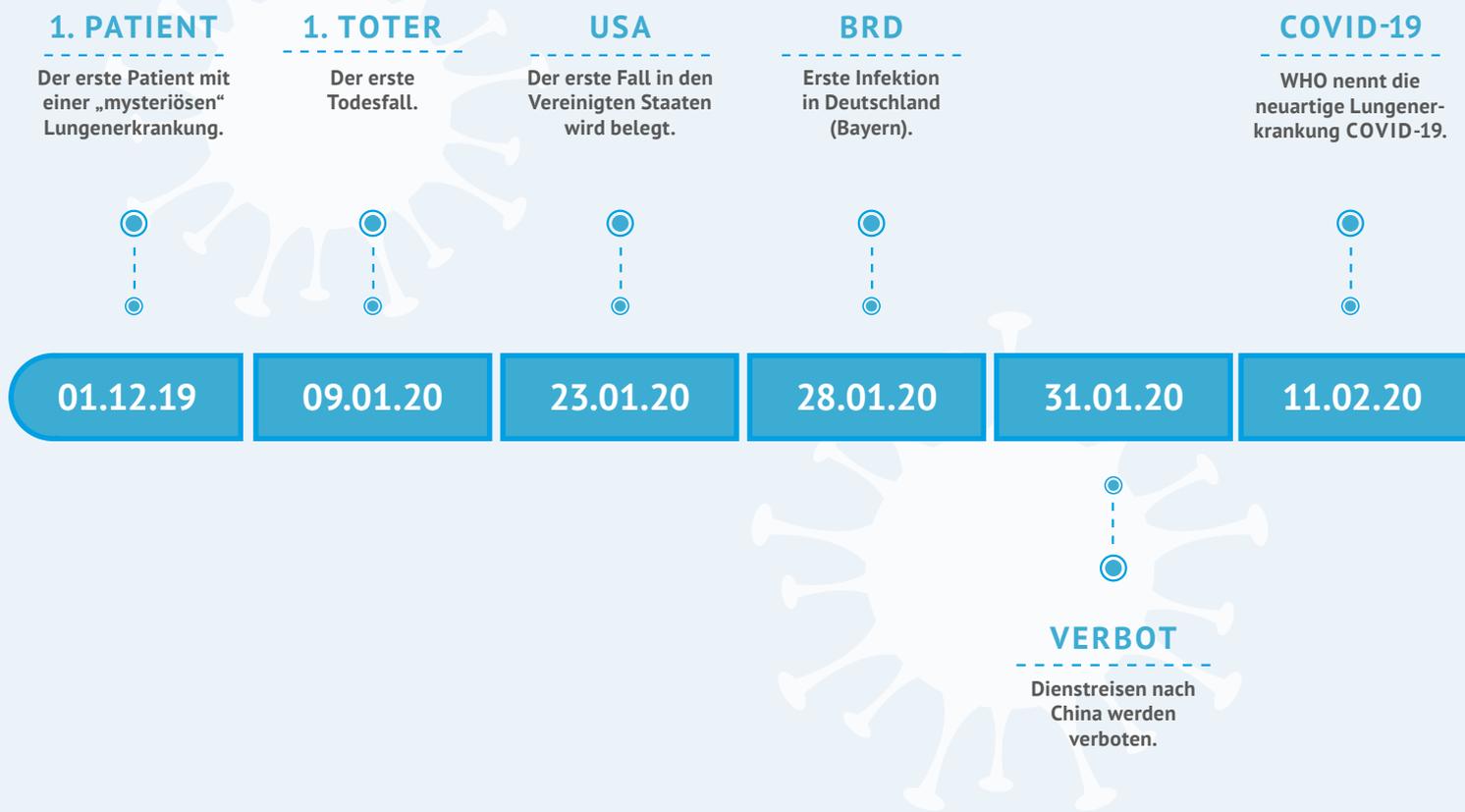
Durch die vielen Schwierigkeiten, sei es der fehlende menschliche Kontakt, Konnektivitätsprobleme oder der Mangel an geeigneter Hardware, schwindet die Lust am Lernen. Man muss sich immer selbst motivieren, es gibt kaum bis keine festen Termine für Vorlesungen, was viele von uns vor eine neue große Herausforderung stellt – den inneren Schweinehund zu überwinden. Doch wenn man es erst geschafft hat, kann man sich umso motivierter mit dem Stoff beschäftigen. Wir werden unser erstes Semester also unter bisher nie da gewesenen Umständen abgeschlossen haben – darauf können wir stolz sein.

MARVIN OKTAY
Student

Jeder von uns hat das Wort Corona schon etliche Male gehört. Ob von Freunden, beim Fernsehen schauen, beim Nachrichten hören oder Ähnlichem, man kann es einfach nicht verhindern. Ich würde sagen, die Pandemie ist zurzeit mit eine der größten und wichtigsten Themen weltweit und beeinflusst uns Menschen sehr stark. Der Tagesablauf eines jeden von uns ist nicht mehr der, der er einmal war. Wer hätte jemals gedacht, dass uns das Treffen mit Personen, die nicht zum familiären Kreis gehören, untersagt wird, die Läden schließen und die Städte nahezu wie leergefegt scheinen, eine Maskenpflicht in öffentlichen Verkehrsmitteln und Geschäften gilt und somit unsere Freiheit enorm eingeschränkt wird?

Durch das Schließen der Universitäten und Hochschulen, circa zwei Wochen nach Beginn des Sommersemesters 2020, sind auch wir Studierenden dazu verpflichtet, zu Hause zu bleiben und von dort aus zu arbeiten. Dies ist nicht nur sehr unglücklich für uns, sondern gerade für uns Erstsemester auch extrem schwierig. Wir sind auf die Grundkenntnisse und Themen jeder Lehrveranstaltung und auf die DozentInnen, welche uns diese von Tag zu Tag vortragen, angewiesen und müssen uns diese nun mehr oder weniger, mithilfe von hochgeladenen Skripten und Dateien, selbst zu Hause beibringen und verstehen. Ich glaube, keiner von uns hatte sich so sein erstes Semester an der Hochschule vorgestellt.

Nichtsdestotrotz müssen wir das Beste aus der Situation machen und auf baldige bessere Zeiten hoffen, sodass ein normaler Alltag wieder zurückkehrt.



CHIARA SCHITTENHELM Studentin

Ehe das erste Semester an der Hochschule begonnen hatte, ging es – zumindest in der gewohnten Weise – erst einmal wieder zu Ende. Natürlich war mir durch die öffentliche und politische Debatte über die Pandemie bewusst, dass die Schließung der Hochschule früher oder später unumgänglich war. Als sich diese Befürchtung in den darauffolgenden Tagen tatsächlich bewahrheitete, war die Überraschung zunächst trotzdem groß.

Gerade als Erstsemester stellt man sich dann die Fragen: Wie geht es weiter? Besteht die Möglichkeit die Vorlesungen online abzuhalten? Wird das erste Semester überhaupt angerechnet?

Auf all diese Fragen fand die Hochschule glücklicherweise zeitnahe

Antworten. Eine Woche nach der Schließung wurden bereits Chat-Plattformen seitens der Hochschule bereitgestellt, die nach mehreren Wochen durch Online-Vorlesungen ersetzt wurden. Diese bieten mir, trotz der fehlenden Präsenzlehre, die Möglichkeit, meinen Arbeitsalltag zu strukturieren. Ebenfalls ist ein flexibleres Arbeiten für Module möglich, die eine intensivere Vor- und Nachbereitung benötigen. Nichtsdestotrotz gibt es derzeit auch Situationen, die das Lernen nicht unbedingt vereinfachen. Da das erste Semester die Grundlage für das weitere Studium darstellt, fehlt des Öfteren durch den persönlichen Austausch mit KommilitonInnen und DozentInnen, die Sicherheit, die benötigten Grundlagen richtig verstanden zu haben. Auch im Hinblick auf die anstehenden Prüfungen ist eine große Unsicherheit vorhanden.

Die Phase des Selbststudiums während der aktuellen Situation war und

ist in jedem Sinne nachhaltig. Das Selbststudium mag nicht immer einfach sein aber gerade im Hinblick auf die weiteren Semester bietet die derzeitige Situation die Möglichkeit, sich mit den Themen selbstständiges und selbststrukturiertes Arbeiten noch intensiver auseinanderzusetzen.



ANJA FREIWALD, M.A.
Lerncoach BELS



Auswirkungen der Corona-Krise auf das Lerncoaching

Die direkten Auswirkungen der Corona-Krise auf den Lebensalltag stellt für alle eine herausfordernde Zeit dar, die viel Anpassungsvermögen und Mut zu neuen Wegen erfordert. Gleichzeitig birgt sie ein großes Potential für Weiterentwicklung. Bei der Betrachtung der Auswirkungen der derzeitigen Situation auf meine Arbeit als Lerncoach erscheinen mir drei Aspekte erwähnenswert:

» **Digitalisierung differenzierter betrachten**

Dank der technischen Möglichkeiten wird das Lerncoaching vor allem per Videokonferenz durchgeführt. Die Online-Beratung stellt sich als praktikable Alternative dar. Bei genauem Erleben zeigen sich jedoch qualitative Einschränkungen, die meine Arbeit durch das Medium erfährt: Ein wichtiges Instrument in der Be-

ratung, das empathische Vermögen, ist bei fehlender Life-Begegnung begrenzter. Nicht explizit angesprochene Themen oder Gefühle sind weniger greifbar, da sie nicht wie sonst im Raum „mitschwingen“. Dies kann Einfluss auf die Tiefe, die mögliche Wirksamkeit der Beratung und die Anliegen haben.

» **Anliegen**

Die Anliegen der Studierenden sind überwiegend geprägt von dieser besonderen Zeit:

- Gefühl von Abgeschnitten-Sein/ starke Verunsicherung im Hinblick darauf, wie unter den neuen Gegebenheiten das Studium weitestgehend selbstorganisiert funktionieren und neue Prüfungsformate erfolgreich bestanden werden können
- Selbstorganisation der Lerninhalte, Eigenmotivation
- neue Lernstrategien
- finanzielle Sorgen

- besondere Belastung Studierender mit kleinen Kindern

» **Neue Gestaltung von Kommunikation und Vernetzung**

Wir alle erleben, was räumliches Abgeschnitten-Sein für uns in Arbeits-/Lernzusammenhängen bedeutet. Kommunikation und Austausch findet nicht mehr automatisch in persönlichen Begegnungen zwischendurch statt. Stattdessen muss Austausch und Informationsfluss aktiv gestaltet werden (Online-Teamrunden, virtuelle Kaffeetreffs usw.), damit weiterhin alle MitarbeiterInnen/Studierende informiert sind und Arbeitsabläufe reibungslos funktionieren.

HOME-OFFICE

Bund beschließt Kontaktverbot, Millionen Deutsche arbeiten im Home-Office.

156 MRD. €

Schuldenbremse im GG wird außer Kraft gesetzt: 156 Mrd. € gegen die Krise.

GLOBAL

Mehr als 1/3 der Weltbevölkerung befindet sich in einer Form von Lockdown.

RE-OPENING

Mehr als 100.000 bestätigte Infizierte in Deutschland – Wuhan beendet Abschottung

18.03.20**21.03.20****22.03.20****23.03.20****31.03.20****08.04.20****SCHLIESSUNG**

Alle Bibliotheken, Mensen und Cafeterien werden geschlossen; Ausnahme ist die Mensa in Wolfenbüttel.

ZUTRITT

Nur noch Bediensteten ist der Zutritt zu den Gebäuden gestattet.

SCHLIESSUNG

Schließung der Mensa in Wolfenbüttel.



ANNA-THERESIA KREIN, M.A.

Assistentin des Dekans

Seit mehreren Wochen nun arbeite ich aufgrund von Corona im Home Office. Meine drei minderjährigen Kinder haben keine Schule und sind ebenso zu Hause. Auch mein Mann arbeitet im Home Office. Wir sind also ein ständiger und ausschließlicher 5-Personen-Haushalt geworden und halten auch Abstand zu unseren Eltern, den Großeltern der Kinder.

Ich bin gerade dabei meine MUN-Lehre weiter onlinegestützt (Moodle) auszubauen. Ich glaube dieses Virus bietet uns Chancen für eine weitere Digitalisierung. Trotz allem vermisse ich den persönlichen Kontakt in der Hochschule sehr. Ich empfinde es schon als etwas anderes, Menschen zu sehen und mit ihnen zu sprechen als zu skypen und zu telefonieren. Sehr schade – aber absolut verständlich – war die Absage unserer MUN Konferenz in Lissabon, Portugal. Die 20 Studierenden und ich hatten sich schon sehr darauf gefreut. Auch bezüglich weiterer internationaler Projekte gibt es im Moment noch keine sicheren Prognosen. Internationalisierung und persönliche Mobilität wie wir sie kennen und gewohnt sind, werden auf absehbare Zeit eingeschränkt bleiben. Viele Events und Meetings verlagern sich diesbezüglich daher gerade in den „Online-Bereich“. Ich konnte die Studierenden über das Einreichen einer Hausarbeit benoten.

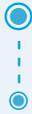
Diese wurde aber diesmal nicht wie üblich ausgedruckt eingereicht sondern via E-Mail an mich übermittelt. Auch weitere Events werden auf absehbare Zeit an der BELS nicht stattfinden können. Was wird aus unserem BELS 2020-Jubiläum? Werden wir auch dieses virtuell begehen müssen? Ich jedenfalls wünsche mir eine möglichst rasche und umfassende Rückkehr zu pre-Corona-Zeiten und hoffe darauf, alle BELSianer möglichst bald gesund und wohlbehalten wiederzusehen!

KAI-DANIEL STROBEL, LL.M.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Institut für Recht, Finanzen und
Steuern

Informationen dominieren unseren Alltag. Kommunikation ist ein wichtiges Instrument um weiter voran zu kommen. Gerade als Dozent: Man

LOCKERUNG

Bund und Länder einigen sich auf wenige Lockerungen.

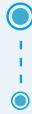


15.04.20

20.04.20

MASKE

Maskenpflicht in öffentlichen Gebäuden, ÖPNV und Einzelhandel



27.04.20

NOTFALL

Bundesländer einigen sich auf Notfallmechanismus.



06.05.20

LOCKERUNG

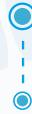
Mehrere Länder (u.a. Spanien, Iran, Italien, Dänemark, Israel, Deutschland, Neuseeland, Thailand) lockern ihre Einschränkungen



11.05.20

LOCKERUNG

Seehofer verkündet Lockerung der Grenzkontrollen.



13.05.20

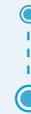
ABHOLUNG

Die Bibliothek bietet die Abholung vorbestellter Medien an.



VERORDNUNG

Die Niedersächsische Verordnung zur Bekämpfung der Corona-Pandemie tritt in Kraft.



vermittelt Wissen, kommuniziert mit KollegInnen und Studierenden, telefoniert, hat Meetings.

All dies war auf einmal nicht mehr möglich. Die Corona Krise hat unseren beruflichen sowie privaten Alltag komplett auf den Kopf gestellt. Der geregelte Alltag im Büro stoppte ruckartig: Keine Präsenzveranstaltung, keine persönlichen Gespräche mit KollegInnen, keine persönliche Abstimmung mit den Vorgesetzten. Man musste kurz durchzuatmen und sich klarmachen, was das alles nun bedeuten würde.

Nun hieß es flexibler Laptop statt Stand-PC, Moodle statt Tafel, Kugelschreiber und PC-Maus statt Kreide, Handy statt Telefonanlage, Headset und Kamera statt persönlicher Kontakt. Vorlesungen wurden online vorbereitet, E-Mails wurden ausführlicher und präziser formuliert, die gesamte Kommunikation verlagerte

sich schwerpunktmäßig ins Internet. Planung und Organisation waren bisher schon wichtig, nahmen aber nochmal an Wichtigkeit zu – wie organisiert man nun seinen Alltag im Home-Office, seine Vorlesungen, eine adäquate Prüfungsvorbereitung, die Abstimmung mit den Vorgesetzten, den KollegInnen?

Ich habe in den letzten Wochen viele neue Dinge erlebt und gelernt. Ich kann der Krise auch positive Aspekte abgewinnen. Man wird sehr kreativ im Umgang mit Online-Medien, um die Kommunikation weiterhin zu gewährleisten, nimmt sich mehr Zeit für Anliegen der KollegInnen und Studierenden, wird sensibler und emphatischer gegenüber Problemen anderer. Ich habe den Eindruck, die Krise hat uns alle einander etwas nähergebracht. Ich habe gemerkt, dass mir die Gespräche mit KollegInnen fehlen, die sonst immer greifbar waren. Mittlerweile ist es schon normal geworden,

dass man sich im Kollegenkreis zum Online-Meeting verabredet und sich über die neuesten Entwicklungen austauscht.



ALEXANDRA BEHRENDT
Verwaltungsmitarbeiterin BELS

Zu Beginn möchte ich betonen, dass ich mich glücklich schätzen darf, der Gruppe von Menschen anzugehören,

FUSSBALL

Nach kontroverser Debatte startet der Spielbetrieb der Fußball-Bundesliga wieder, allerdings ohne Publikum.

REKORD

Die WHO registriert weltweit innerhalb eines Tages 106.000 Infektionen – so viele wie nie binnen 24 Stunden.

16.05.20

18.05.20

20.05.20

02.06.20

05.06.20

08.06.20

tw. ÖFFNUNG

Labore und Lehrveranstaltungen, die nur in Präsenzform möglich sind, sowie Bibliotheken dürfen unter strikter Beachtung des Rahmenhygieneplans öffnen.

INFOTAGE

Die ersten virtuellen Hochschulinformationstage der Ostfalia finden bis zum 05.06.20 statt.

ONLINE-LEHRE

Präsidentin Karger: Die Lehrveranstaltungen des WS 2020/21 werden voraussichtlich überwiegend online stattfinden.

ZUTRITT

Bis zum Ende der Prüfungsphase haben auch andere Personen als MitarbeiterInnen wieder Zugang zum Hauptgebäude.

welche in der Corona Zeit im „Home-Office“ arbeiten dürfen. Dies ist absolut keine Selbstverständlichkeit und man sollte es zu schätzen wissen, welches Vertrauen einem seitens des Arbeitgebers entgegengebracht wird. Gott sei Dank kann ich zu 100 Prozent meinen Dienst von zu Hause aus tätigen und es bedarf keiner Aktenablage vor Ort. Trotzdem ist es ungewohnt, morgens im häuslichen Umfeld zu arbeiten. Es fehlen die Kollegen und Kolleginnen, mal hier und dort ein kleiner, kurzer netter Austausch oder ein freundliches guten Morgen. Gerade wenn man in einem Team arbeitet, fehlt es besonders.

Tatsächlich ist es zu Hause sehr viel ruhiger, es sei denn, das Telefon hält einen gut bei Laune, aber die Effizienz ist durchaus intensiver, möchte ich einmal so behaupten (keine Kleinkinder mehr im Haus ...). Die ersten Wochen war es noch sehr angenehm. Man freute sich, nicht fah-

ren zu müssen. Auch schlafen konnte man vielleicht 10 Minuten länger als sonst. Aber alles in allem ist es ein komplett anderer Tagesrhythmus. Sicherlich hat das Arbeiten im Home-Office auch seine Vorzüge, da man sofort nach seiner Tätigkeit zu Hause vor Ort ist, was Kochen und Haushalt betrifft. Auch benzinsparend ist so ein „Home-Office“, aber mein persönlicher Rhythmus ist besser, wenn ich das häusliche Umfeld für ein paar Stunden verlassen kann. Ich schätze den täglichen Kontakt zu und mit meinen Kollegen und Kolleginnen.

Es ist schon sehr einschneidend, absolut keine Kontakte zu pflegen. Da wird einem erst einmal bewusst, wie wichtig Sozialkontakte im täglichen Miteinander sind. Man kann sich glücklich schätzen, wenn man über einen Garten oder einen Balkon verfügt, denn es gibt nichts Schöneres, als die Natur zu genießen. Für mich persönlich ist der Garten mit der dazugehörigen

Gartenarbeit absolute Entspannung. Da kann man so richtig die Seele baumeln lassen.

Ich hoffe und wünsche mir, dass die Krise bald überstanden ist und der normale Alltag wieder einkehren kann. Auch wenn es etwas länger dauert bin ich davon überzeugt, dass manch ein Mensch viel Zeit zum Nachdenken hatte und das zukünftige Miteinander vielleicht dadurch positiv beeinflusst wurde. Denn so eine Krise hat nicht nur negative Seiten.

GRENZEN

Grenzen für EU-BürgerInnen sind wieder geöffnet, Reisewarnungen für 160 Länder außerhalb der EU wurden verlängert.

APP

Die Corona-App der Bundesregierung ist in den App-Stores erhältlich.

REISEN

Einschränkungs-freies Reisen innerhalb der EU ist wieder möglich.

10.06.20

13.06.20

16.06.20

01.07.20

28.08.20

05.10.20

PRÜFUNG

Beginn des von 4 auf 11 Wochen ausgedehnten Prüfungszeitraumes ohne Präsenz für das SoSe 2020 an der BELS.

ÖFFNUNG

Die Bibliothek in Wolfenbüttel öffnet mit Einschränkungen wieder unter Einhaltung des Rahmehygieneplans.

PRÜFUNG

Ende der Prüfungsphase an der BELS – alle Prüfungen wurden ohne Präsenz vor Ort von Prüfenden und Prüflingen abgelegt.

WS 2020/21

Beginn der Lehrveranstaltungen des Wintersemesters 2020/21, die sonst ca. Mitte September begonnen hätten.



BEN PETERS, LL.M.

**Wissenschaftlicher Mitarbeiter,
Institut für Geistiges Eigentum, Recht
und Wirtschaft in der Informationsgesellschaft**

Die Corona-Krise stellt mich ganz persönlich vor Herausforderungen und schafft große Veränderungen: Vor dieser Krise hätte ich mir nicht vorstellen können, mehr als zwei Monate ohne Unterbrechung aus dem Home-Office heraus zu arbeiten. Aber ich habe

gelernt: Es geht, auch wenn neue Interaktions- und Kommunikationsmöglichkeiten genutzt werden müssen. Für die Studierenden müssen neue Materialien erstellt werden, um sie in dieser Zeit im Selbststudium zu unterstützen. Persönliche Treffen zur Besprechung finden über Online-Plattformen statt. Auch wenn Videokonferenzen schon vor der Krise möglich waren: In der Krise wird mir noch einmal besonders bewusst, dass wir auch ohne gleichzeitige Anwesenheit am selben Ort gemeinsam arbeiten und in Kontakt sein können. Das macht Mut: Man ist zwar körperlich (bzw. physisch) isoliert, soziale Isolation muss und sollte aber gerade in dieser Ausnahmesituation nicht sein. Den direkten Austausch mit einzelnen Kollegen kann ich auch per Telefon sehr gut aufrechterhalten. Statt sich auf dem Flur zu sehen, muss ich jetzt halt nur zum Smartphone greifen. Diesen Austausch empfinde ich gerade in der Zeit, in der man sich nicht direkt

treffen kann, als sehr wichtig. Auch wiederkehrende Videochats im Kollegenkreis habe ich als wertvoll erlebt: So bekommt man Tipps und Hinweise, wie Probleme gelöst werden können.

Zusammenfassend kann ich für mich feststellen, dass sich der Arbeitstag natürlich deutlich verändert hat. Die vorhandenen technischen Möglichkeiten bieten aber die Chance, den Kontakt zu Studierenden und im Kollegenkreis aufrecht zu erhalten. Dass das tatsächlich ziemlich reibungslos möglich ist, hätte ich vor der Krise so nicht erwartet.